

Gesundheits- und Sozialberufe

Emotionale Intelligenz – die Basis für den Erfolg

Von **Marina Fiori, Alexandre Etienne, Laure Tremonte-Freydefont** und **Matilde Wenger**

Lernende mit bereichsübergreifenden Kompetenzen wie emotionaler Intelligenz sind bei den Unternehmen zunehmend gefragt. Dieser Trend erklärt sich zum Teil dadurch, dass man sich auf flexible Profile verlassen können möchte: auf Personen, denen es leichtfällt, sich an eine unbeständige und anspruchsvolle Arbeitswelt anzupassen.

Dass es Mitarbeitende braucht, die in unsicheren Situationen und bei Stress belastbar sind, ist mittlerweile eher die Norm als die Ausnahme. Dabei wird emotionale Intelligenz (EI) positiv mit dieser gewünschten Flexibilität, Belastbarkeit und Arbeitsmarktfähigkeit assoziiert. Darüber hinaus gehört die Fähigkeit, Emotionen zu erkennen, zu verstehen, zu steuern und zu nutzen – also die Grundpfeiler der EI – zu den Kernkompetenzen vieler Berufe.

In der wissenschaftlichen Literatur wurden die positiven Auswirkungen von emotionaler Intelligenz im Gesundheits- und Sozialbereich bereits nachgewiesen.

Die Bereiche Gesundheit und Soziales zum Beispiel sind durch intensiven zwischenmenschlichen Kontakt und starkes emotionales Engagement geprägt. So ist es nachvollziehbar, dass EI in diesen Bereichen eine grundlegende Rolle spielt. In der wissenschaftlichen Literatur wurden die positiven Auswirkungen von EI im Gesundheits- und Sozialbereich bereits nachgewiesen: Wenn Pflegende ihre eigenen Emotionen und jene der Patientinnen und Patienten verstehen, einordnen und mit ihnen umgehen können, erhöht sich der Grad ihrer Zufriedenheit mit der geleisteten Betreuung. Andere Studien belegen positive Auswirkungen von EI auf das Reflexions- und Empathievermögen sowie auf die psychische Gesundheit und Belastbarkeit von angehenden Fachkräften im Sozialbereich.

Die Relevanz von EI für den schulischen Erfolg

Gestützt auf diese ersten Ergebnisse analysierte ein Forschungsteam der EHB die Relevanz von EI für den schulischen Erfolg von Lernenden an der École professionnelle Santé-Social, der Berufsfachschule für Soziales und Gesundheit in Posieux (FR). In dieser Studie gingen die

Forscherinnen der komplementären Rolle von zwei Aspekten der EI im Zusammenhang mit den Abschlussnoten nach.

92 Lernende im letzten Lehrjahr beteiligten sich – auf freiwilliger Basis – an einer Online-Befragung, in der unter anderem auch die EI erfasst wurde. Am Ende des Schuljahres wurden die Noten der Lernenden mit deren Einverständnis beim Amt für Berufsbildung eingeholt. Die Ergebnisse zeigten, dass sich die Abschlussnoten anhand von EI besser vorhersagen liessen als anhand anderer Merkmale wie zum Beispiel der Organisationsfähigkeit oder dem logischen Denken.

Betrachtet man zudem zwei verschiedene Ansätze zur Konzeptualisierung der EI, so kam der Aspekt, der die Fähigkeit zum eingehenden Verständnis von Emotionen beschreibt, eher bei theoretischen Noten zum Tragen, zum Beispiel bei der Vermittlung von Fachwissen. Demgegenüber wurde der Aspekt der EI, der sich auf das effiziente



Erkennen, Verstehen und Handhaben von Emotionen in zwischenmenschlichen Beziehungen bezieht, eher mit der praktischeren Komponente der Noten verbunden, wie etwa der Ausbildung in der beruflichen Praxis.



↑ Illustration von **Elena Aliona Prada**, Atelier für Drucktechnik, Centro scolastico per le industrie artistiche (CSIA), Lugano

Diese Ergebnisse stimmen mit der theoretischen Konzeptualisierung überein, die von einer Vielschichtigkeit der EI ausgeht: Sie besteht aus individuellen Komponenten, mit denen sich verschiedene Aspekte der Leistung der Lernenden voraussagen lassen. Zum einen kommt die EI als Erklärungsansatz für den Lernerfolg ins Spiel, zum anderen lassen sich durch ihre beiden Facetten der theoretische und der praktische Aspekt der Berufsbildung komplementär erklären.

Die Pluspunkte der emotionalen Intelligenz

Ein frei erfundenes Fallbeispiel: Zoé, angehende Fachfrau Betreuung (FaBe) in einer Kindertagesstätte, hat die Fähigkeit, ihre eigenen Gefühle und jene anderer Menschen zu verstehen, insbesondere jene von Kindern. Sie erkennt deren Emotionen und reagiert folgerichtig und angemessen. Auch in der Berufsfachschule begegnet Zoé den anderen Lernenden und den Lehrkräften mit EI (siehe Grafik links).

Die Integration von EI in die Bildungsprogramme

In den Berufsbildungsplänen finden sich – in Form von Handlungskompetenzen ausgedrückt – mehrere Elemente mit Bezug zu sozial-emotionalen Kompetenzen. Bei

den FaBe heisst es zum Umgang mit Emotionen etwa: «[Die/der FaBe] analysiert ihre/seine eigenen Emotionen und wie sich eine Situation auf sie/ihn auswirkt. Sie/er geht angemessen damit um.»

Auch bei den angehenden Fachfrauen/-männern Gesundheit (FaGe) weisen mehrere Handlungskompetenzen implizit auf den Umgang mit Emotionen hin, zum Beispiel: «in Notfällen situationsgerecht reagieren».

Obwohl also die verschiedenen Handlungskompetenzen in den Berufsbildungsplänen durchaus Bezug auf die EI nehmen, gibt es keine explizit auf diese Kompetenzen ausgerichteten Unterrichtsmodule. Es bleibt daher offen, ob und inwieweit die Berufspraxis zur Entwicklung dieser Kompetenzen beiträgt. Sie könnten auch auf individuelle, nur bei manchen Lernenden ausgeprägte Veranlagungen oder Stärken zurückzuführen sein. Hierzu soll eine künftige Längsschnittstudie weitere Informationen liefern.

▪ Prof. Dr. Marina Fiori, Leiterin Forschungsfeld Lernprozesse und Unterstützung, EHB ▪ Dr. Alexandre Etienne, Direktor der École professionnelle Santé-Social ESSG, Posieux ▪ Dr. Laure Tremont-Freydefont, Senior Researcher Forschungsfeld Lernprozesse und Unterstützung, EHB ▪ Dr. Matilde Wenger, wissenschaftliche Mitarbeiterin Forschungsfeld Lernprozesse und Unterstützung, EHB